



Immer für eine Hit-Kollektion zu haben: Shakira passt auch prima zur Frauen-WM.

Foto: Sony

Was läuft bei den Frauen?

Fast wie bei den Männern: Die Soundtracks zur Frauen-WM klingen wenig originell.

Von Gunnar Leue

In der ARD-Show zum 70. Geburtstag von Udo Jürgens sang die Frauennationalmannschaft 2004 „Buenos Dias Argentina“ – zusammen mit Helge Schneider. Einen ähnlich schrägen Beitrag zur WM-Vorfremde gab es von ihr nicht, das Originellste war ihr Verzicht auf ein WM-Lied. Was musikalisch um sie herum passiert, dafür können die Spielerinnen ja nichts. Abgesehen davon, dass auch sie immer betont haben, die WM daheim solle eine tolle Party werden und ein zweites Sommermärchen.

Vielleicht haben sie es zu oft gesagt, denn nun drängen lauter Lieder in die Öffentlichkeit, die im Refrain meist auf Sommermärchen oder Sommermädchen hinauslaufen. Vor allem online empfiehlt sich diverses Liedgut als Teil des Soundtracks zum Sommermärchen 2011. Der Blick in die Internettröhre YouTube führt vor allem eins vor Augen: Beim Thema Singen für den Titel gibt es kaum Niveauunterschiede zum Männerfußball.

Wenig verwunderlich singen vor allem Frauen für die DFB-Frauen, die offiziellen Lieder zur Umrahmung des Riesenevents sowieso. Den offiziellen Fifa-WM-Song „Happiness“ intoniert die amerikanische Castingshow-Halbfinalistin Alexis Jordan. FIFA-Marketingchef Thierry Weil findet ihn deshalb großartig, weil er „die fröhliche Natur des Frauenfußballs widerspiegelt“. Da dachte man sich beim DFB wohl, nehmen wir für unseren offiziellen Song auch was mit Happy. Man entschied sich für Marta Jandová, Frontfrau der Band Die Happy. Ihr Lied „Sister Hit The Goal“ konkurriert mit „Rock Me“, dem offiziellen Song zur ZDF-Übertragung. Den steuert Melanie C bei, die bei den Spice Girls seinerzeit den offiziellen Spitznamen Sporty Spice trug. Dass sie „Rock Me“ einen Tag vor WM-Beginn beim WM-Boxkampf von Felix

Sturm präsentierte, spricht für clevere Crosspromotion, die andererseits nicht zum neuen Image des Frauenfußballs passt, wo die grazile sexy Kickerin gerade die burschikose Klopferin verdrängt.

Musikalisch liegt „Rock Me“ im Trend hin zum Mainstream. Das gilt auch für die inoffiziellen Musikbeiträge aus der Fanecke, wo am eher die Textaussagen zum zweimal Hinhören animieren. Luisa Skrabic aus Leverkusen singt: „2011, 2011, 2011 werden Träume wieder wahr, 2011 ist die Welt wieder da.“ Offenbar war sie weg, denn auch die Rockpoetin Sigrun W. Heuser rockt: „Die Welt ist rund und dreht sich / und nichts ist wie es war“. In derselben Reimspur bewegt sich Antjes Frauenfußball-WM Song 2011 „Deutschland, ein Traum wird wahr!“ Bis man genau zuhört, was die Animationsfiguren so trällern: „Der Pfosten steht, die Latten beben“, dazu piepst eine Kinderstimme: „Mama, warum tauschen die am Ende nicht die Trikots?“ Man fragt sich, welcher Machogesangsverein wohl die Tantiemen bei der GEMA kassieren wird. Vielleicht die Band United Four, durch deren Kirmesmetal-Nummer „Germany Rocks“ halbnaakte Großraumdiscoqueens tänzeln und Bälle abblecken.

Keine anzüglichen Songs enthalten die CDs, die die großen Labels auf den Markt warfen. Die Compilation „Super Deutschland“ (EMI) verabreicht Partystoff von DJ Ötzi bis Katy Perry und das offizielle FIFA-Album zur WM „Sommer 20 Elf“ (Sony Music) packt die Hits vergangener Männerturniere – von Ricky Martin bis Shakira – mit etwas Neuware von Pink oder Gossip zusammen. Auf beiden CDs gibt's auch den Song „Fußballsommer“ von Sportrock feat. Annike Krahn & Alexandra Popp. Bisher die einzigen singenden Nationalspielerinnen. Bleibt die Frage: Was läuft eigentlich in der Kabine der Neid-Elf?

NEWS MIX

Rammstein im Frühjahr 2012 wieder auf Tour

Mit 18 weiteren Konzerten werden Rammstein ihre aktuelle Tournee im kommenden Jahr fortsetzen. Im Februar und März 2012 führt die „Made in Germany 1995 – 2011“-Tour Rammstein unter anderem nach Riga, Kopenhagen, Oslo, London, Rotterdam und Paris. Der Ticketverkauf startet am 8. Juli. Links zu den offiziellen Ticket-Vorverkaufsstellen werden auf www.rammstein.de veröffentlicht.

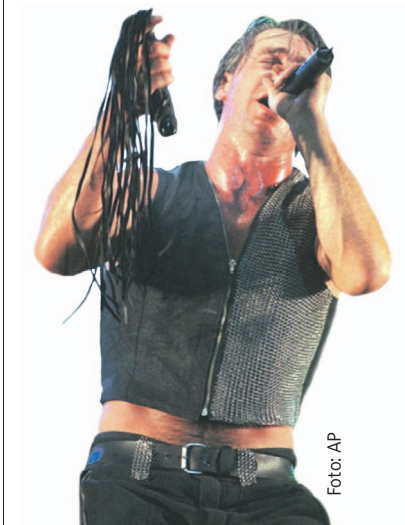


Foto: AP

Mit 80er-Sound ins Unterbewusstsein

B.E.P. ist ein Projekt zweier Musiker & Produzenten, die mit ihrer Musik nicht nur unterhalten, sondern auch etwas für das Unterbewusstsein und Denkanstöße mitgeben wollen. So auch in ihrem Debüt-Song „Musik Revolution“, der im Juli erscheint: Musikalisch lassen B.E.P. sich vom analogen 80er New Wave Sound tragen, wobei sie gerne vollkommen frei, was ihre Sound-Auswahl betrifft, an die Sache herangehen.

Neues aus dem Hause Bernd Begemann

Bernd Begemann & Die Befreiung veröffentlichten ein neues Album. Es heißt „Wilde Brombeeren“, das Titelstück ist eine Mischung aus Prefab Sprout und German Gothic. Andere Stücke klingen nach Squeeze, den Buzzcocks, Northern Soul, Sly Stone und doch eindeutig und unnachahmlich nach Bernd Begemann & Die Befreiung. „Wilde Brombeeren“ wird am 2. September erscheinen.

Der Rocker der Tafelrunde

Er liebt deutsche Schlösser und Burgen: Mit mittelalterlicher Musik kommt Ritchie Blackmore im Sommer wieder auf Tour.

Ritchie Blackmore ist ein überragender Gitarrist. Im Juli und August beehrt er Deutschland, mit dabei die singende Ehefrau Candice Night, Baby Autumn Esmeralda sowie Dudelsäcke und Drehleier.

OZelot: In den USA steckt man Ihre Band Blackmore's Night in die Schublade „New Age“. Wird Ihre Musik in Europa besser verstanden?

Ritchie Blackmore: Meine Inspiration ist europäische Renaissance- und Mittelalter-Musik, aber auch Folk und Rock. Wir sind alles außer Jazz und Rap. Trotzdem: Es lebt sich gut in Amerika. Als Künstler

kann man hier praktisch alles machen. Hier gibt es keine Muckerpolizei. Wer aber Blackmore's Night als New Age bezeichnet, hat uns definitiv nicht verstanden.

OZelot: Touren Sie deshalb am liebsten durch deutsche Schlösser und Burgen?

Blackmore: Das ist ein Hobby von mir. Und willkommene Abwechslung. Ich liebe den gotischen Baustil, Barock ist nicht so mein Ding. In Ruinen spielen wir übrigens besonders gerne.

OZelot: Der Sound von Blackmore's Night ist einzigartig. Wollten Sie

mit dieser Band etwas völlig Neues erfinden?

Blackmore: Das war anfangs gar nicht der Ansatz. Ich fand es erfrischend, nach den ganzen Hardrock-Schlachten mit Deep Purple und Rainbow einmal etwas rein Akustisches zu machen. Zuerst allerdings nur für Freunde. Zum Glück hatte ich mit anderen Bands genug Geld gemacht, dass ich es drauf ankommen lassen konnte.

OZelot: Wie ernst nehmen Sie die mittelalterliche Musik?

Blackmore: Wir sind keine puristische Mittelalter-Band, wir lassen auch Rock-Einflüsse zu. Ich samm-

le alte Holzblasinstrumente, Dudelsäcke, Drehleier, und Mandolinen. Manchmal bin ich der Gitarre ein bisschen müde. Dann gehe ich in unseren Historienkeller und schnappe mir die Drehleier.

OZelot: Was fasziniert Sie an der Gitarre nach so vielen Jahren?

Blackmore: Ich kann mich auf keinem Instrument besser ausdrücken. Ich übe praktisch pausenlos. Als ich sieben Jahre alt war, brachte ein Freund eine Gitarre mit zur Schule. Ich war überwältigt von der Schönheit und dem Klang. Diese Liebesaffäre dauert bis heute an.
Interview: Olaf Neumann



Ein Traumduo mit Langzeitwirkung: Candice Night und Ritchie Blackmore. Foto: promo

CD CORNER

BAABA KULKA
Baaba Kulka (Mystic)

Heavy Metal zeichnet sich durch rotzige Gitarren und hartes Schlagzeug aus. Wenn Bands Metalsongs covern, wird meist an diesem Grundkonstrukt festgehalten. Nicht so bei dem polnischen Quintett Baaba Kulka. Sie führen diese Musikrichtung ad absurdum – weil sie alles spielen, nur keinen Metal. Auf dem sauber, phasenweise etwas blechern produzierten Debütalbum der Warschauer hört man Swing, Elektro-Pop, Jazz – und ist bei Iron Maiden Klassikern wie „Wrathchild“, „To Lame A Land“

oder „Children of the damned“, vor allem dank der überzeugenden Sängerin, an ein Crossover aus Lily Allen und Texas Lightning erinnert. Der eingängigste Song ist „Clairvoyant“, wohingegen der Opener „The Number Of The Beast“ Iron Maiden Fans in den Ohren schmerzen wird. Baaba Kulka brechen nach jedem Song mit dem Stil, sie lassen sich kaum beschreiben. Ein völlig verrücktes Album.
Björn Wisker

Positiv verrückt ●●●●●

COMPACT SPACE
Nameless (ferryhouse productions/Warner)

Das Schöne an diesem Debüt ist, dass auf „Nameless“ gar keine Debütanten zu hören sind. Christian Eigner und Daryl Bamonte waren jahrelang mit Depeche Mode oder The Cure unterwegs. Und Sänger Florian Kraemmer ist seit dem zarten Alter von acht Jahren mit Klavierspielen beschäftigt. Klar ist: Die können. Und obwohl die drei Herren im Fahrwasser von „DeMo“ und wie sie alle heißen munter drauflosschippern, dealen sie doch mit ihrer eigenen Ästhetik. Hier findet man keinerlei kopierten Elektro-Firlefanz,



sondern ausschließlich akribisch-perfektes Sounddesign. Compact Space haben das, was man früher unter EBM und Wave einsortiert hat, grandios ins Jahr 2011 übersetzt. Herausgekommen ist ein Album zum Offhören, poppig, ohne wirklich radioaffin zu sein. Stellenweise verliert es sich ein bisschen in psychedelischen Zukunftsklangvisionen, was manche Stücke etwas arg dehnt. Dennoch: Die werden mal groß!
Kai Lachmann

Zukunftsmusik ●●●●●

ELIANA BURKI & IALPNISTI
Travellin' Root (Edel)

Ein Alphorn? In der Popmusik? Warum nicht, dachte sich die Schweizer Musikerin Eliana Burki. Die 27-Jährige war bislang mehr auf dem Klavier zu Hause und widmete sich erst spät dem Schweizer Ur-Instrument. „Funky Swiss Alphorn“ nannte sie ganz cool ihr Projekt, das sie gegen anfängliche Skepsis durchsetzte. Zusammen mit ihrer Band namens iAlpinisti nahm Eliana Burki eine CD auf, die mit vielen Stilen flirtet: Arabische Folklore, Schweizer Heimatklänge, Rock und sogar Tango.



„Travellin' Root“ ist also eine Art musikalisches Reisetagebuch geworden. Fundament des Ganzen ist jedoch leichtfüßiger Softjazz, auf dem die Alphornklänge sehr schön zur Geltung kommen. Und im Soundmix klingt das Horn eher wie eine Posaune – das Ergebnis ist also gefällig und nicht gewöhnungsbedürftig. Eliana Burki hat das 3,70 Meter lange Instrument salonfähig gemacht, nicht nur popmusikalisch. Thorsten Czarkowski

Musikalische Weltreise ●●●●●